

# Lateinamerikanisches SPANISCH

---

*Mariana Alvarez-Finkbeiner*

- 1 Einführung**
- 2 Suprasegmentales**
  - 2.1 Intonation**
  - 2.2 Koartikulation**
- 3 Segmentales**
  - 3.1 Vokale**
  - 3.2 Konsonanten**
- 4 Laut-Buchstaben-Beziehungen**
- 5 Hinweise für den Unterricht**
  - 5.1 Häufige phonetische Abweichungen**
  - 5.2 Didaktische Empfehlungen**

# 1 Einführung

Das lateinamerikanische Spanisch hat neben eigenständigen Merkmalen zahlreiche Gemeinsamkeiten mit dem europäischen Spanisch. Da auf allgemeine Informationen zur spanischen Sprache im Beitrag von Hirschfeld (in dieser Sammlung) eingegangen wird, sollen an dieser Stelle vor allem Besonderheiten der Sprachvarianten Lateinamerikas erläutert werden.

Das Spanische hat sich in den ehemaligen spanischen Kolonien Lateinamerikas als Amts- und Verkehrssprache durchgesetzt. Heute wird Spanisch in folgenden Ländern gesprochen: Mexiko, Guatemala, Honduras, Nicaragua, El Salvador, Costa Rica, Panama, Kuba, Dominikanische Republik, Puerto Rico, Kolumbien, Venezuela, Ecuador, Peru, Bolivien, Paraguay, Uruguay, Chile und Argentinien. Nicht außer Acht zu lassen sind die ca. 27 Mio. Spanischsprechenden in den USA. Mit über 370 Millionen Sprechern steht Spanisch nach Chinesisch und Englisch unter den meistgesprochenen Sprachen der Welt an dritter Stelle.

Die Verbreitung der Sprache begann 1492 mit der Entdeckung Amerikas und setzte sich durch die Kolonialisierungspolitik Spaniens fort, die auf einer Besiedlung der neuen Gebiete basierte. Durch rasche strukturelle Entwicklungen auf den Gebieten der Wirtschaft, der Religion und der Bildung sowie im sozialen Bereich kamen ständig neue Gebiete hinzu. Da die Eroberung der neuen Welt primär von Andalusien ausgegangen ist (Sevilla war Verwaltungszentrum und der Hafen nahm eine Monopolstellung bei Kolonialisierungsreisen nach Amerika ein), kamen die meisten Siedler aus dieser Region. So lässt sich erklären, dass die andalusische Sprachvariante die Basis für die Aussprache in ganz Lateinamerika wurde. Diese Variante weist gegenüber dem Kastilischen Vereinfachungen im phonologischen System sowie vielfältige Aussprachebesonderheiten auf. Besonders im Konsonantismus lassen sich große Ähnlichkeiten zwischen dem andalusischen und dem lateinamerikanischen Spanisch erkennen.

Andere Sprachen, wie indianische, afrikanische oder (später) weitere europäische Sprachen haben nicht so einen großen Einfluss ausgeübt, wie ursprünglich angenommen. Lediglich in Ländern mit einem hohen Anteil an indianischer Bevölkerung werden, parallel zum Spanischen, andere Sprachen gesprochen (Bolivien, Guatemala, Mexiko, Paraguay und Peru). Eine Sonderstellung hat hier Paraguay inne, wo das Guarani auch offizielle Staatssprache ist und von ca. 90% der Gesamtbevölkerung gesprochen wird (vgl. Dietrich/Geckeler 1990: 19ff.).

Generell ist davon auszugehen, dass das lateinamerikanische Spanisch eine spezifische Form des Spanischen ist; es ist keine andere Sprache, sondern stellt eine bzw. mehrere Variante(n) des Spanischen dar. Um die verschiedenen Sprachvarianten zu differenzieren, wird der Kontinent in dialektale Zonen unterteilt. Grundsätzlich gibt es zwei große Zonen (vgl. Dietrich/Geckeler 1990: 179): Die „tierras bajas“ (Küstenregionen und Ebenen) und die „tierras altas“ (Gebirgsregionen). Erstere werden charakterisiert durch einen labilen Konsonantismus und einen stabilen Vokalismus. Die „tierras altas“ zeichnen sich dagegen durch einen stabilen Konsonantismus und einen labilen Vokalismus aus (vgl. Kubarth 1987: 30). Zamora Munné und Guitart (1982: 182f.) gehen von neun dialektalen Regionen aus:

Zone I	Antillen; Ostküste Mexikos; Osten Panamas; Nordküste Kolumbiens und Venezuela ohne Bergregionen.
Zone II	Mexiko ohne Ostküste und Grenzregion zu Guatemala.
Zone III	Mittelamerika; mexikanische Grenzregion zu Guatemala; Westen Panamas
Zone IV	Kolumbien ohne Küstenregionen; Bergregionen Venezuelas.
Zone V	Pazifikküste Kolumbiens und Ecuadors.
Zone VI	Küste Perus außer der südlichsten Spitze.
Zone VII	Ecuador und Peru ohne o.g. Regionen; Westen und Zentrum Boliviens; Nordwesten Argentinens.
Zone VIII	Chile
Zone IX	Ostbolivien; Paraguay; Uruguay; Argentinien ohne Nordwesten.

Munné/Guitart (1982: 181f.) sehen dabei drei Isoglossen als relevant für die Aufteilung in diese neun Regionen an:

- ♦ die /-s/-Realisierung: im Wort- und Silbenauslaut als [s], als Aspiration oder als Null-Allophon,
- ♦ die /x/-Realisierung: als velar oder glottal,
- ♦ den *voseo*, das ist die Benutzung des *voseo* pronominal (d.h. das Ersetzen des Personalpronomens *vosotros* durch *ustedes* in der 2. Person Plural und des *tú* durch *vos* in der 2. Person Singular).

## Phonetische Besonderheiten

Das lateinamerikanische Spanische hat wie das kastilische Spanisch gegenüber dem Deutschen einen ausgeglicheneren Rhythmus und – in Abhängigkeit von der Region – eine stärkere Variation in der Sprechmelodie. Charakteristische phonetische Merkmale sind im Vergleich zum Deutschen:

- ♦ die viel geringere Sprechspannung und das relativ hohe Sprechtempo, die die Artikulation der Konsonanten beeinflussen;
- ♦ die weniger stark ausgeprägte Lippen-, Zungen- und Kieferaktivität;
- ♦ der geringere Kontrast zwischen betonten und unbetonten Silben.

## Silbenstrukturen

Wie im kastilischen Spanisch haben die Silben oft eine KV-Struktur (Konsonant-Vokal), gleichfalls häufig sind VK und KVK-Silben. Anlautend sind zweigliedrige Konsonantenverbindungen möglich (KKV, KKVK).

Bei der Bildung rhythmisch-semantischer Gruppen kommt es im Spanischen zu einer Neustrukturierung der Silben: Wortgrenzen verschwinden und es wird eine Kette nach dem KV Prinzip gebildet, z.B. *amores humanos* → [a/mo/re/su/ma/nos]. Hier wird zugleich deutlich, dass die spanische Sprache das Prinzip des Neueinsatzes nicht kennt.

## 2 Suprasegmentales

### 2.1 Intonation

Es gibt im suprasegmentalen Bereich keine grundsätzlichen (phonologischen) Unterschiede zwischen den lateinamerikanischen und europäischen Varianten des Spanischen, wohl aber eine Vielzahl unterschiedlicher regionaler Besonderheiten vor allem im melodischen Bereich. Im Folgenden werden wesentliche Merkmale zusammengefasst und, wenn angebracht, lateinamerikanische Besonderheiten benannt.

#### Akzent

Die spanische Sprache kennt Wortakzente auf der letzten, vorletzten und vorvorletzten Silbe. Nur in Ausnahmefällen kann der Akzent vorverlagert werden, etwa bei Verben mit Pronomen, z.B. *prué/be/se/lo* (Probieren Sie es an). In solchen Fällen wird er orthographisch markiert. Der deutsche Akzent ist dagegen etymologisch-semantic festgelegt und zeigt eine Tendenz zur Anfangsbetonung. Das hat zur Folge, dass nach der Akzentsilbe mehrere nichtakzentuierte Silben folgen können (*Flug/ha/fen/zu/brin/ger*). Das ist für Spanischsprecher fremd und führt zu vielen Akzentfehlern. In beiden Sprachen kann der Wortakzent bedeutungsunterscheidend wirken, z.B. für das Deutsche: *August* - *August*; *umfahren* - *umfahren*; für das Spanische (hauptsächlich im Verbalsystem): *andén* (Gleis) - *anden* (sie sollen gehen); *cobre* (Kupfer) - *cobré* (ich kassierte); *término* (fristgemäß) - *termino* (ich beende) - *terminó* (er beendete).

Als Mittel der Akzentrealisierung werden im lateinamerikanischen wie im kastilischen Spanisch die Vokaldehnung sowie Lautheits- und Tonhöhenveränderungen angesehen. Die akzentuierten Vokale sind länger, lauter und höher. Untersuchungen weisen darauf hin, dass die Tonhöhenveränderung dabei entscheidend ist. Manrique et al. (1982: 35) haben festgestellt, dass in den akzentuierten Silben keine Reduktion vorkommt und dass diese Silben deutlicher artikuliert werden. Ein wesentlicher Unterschied zum Deutschen ist die Dehnung der betonten Vokale. Da im Deutschen zwischen kurzen und langen Vokalen unterschieden wird (d.h. die Vokallänge bedeutungsunterscheidend ist), kann die Vokaldehnung nicht im gleichen Maße wie im Spanischen für die Akzentrealisierung eingesetzt werden. Allerdings wird auch im Deutschen die Akzentsilbe insgesamt leicht gedehnt. Spanischsprechende Deutschlernende neigen dazu, kurze betonte Vokale zu lang zu realisieren.

Im Deutschen sind die Akzentsilben wesentlich höher, länger, lauter und deutlicher als nichtakzentuierte Silben, in denen starke Reduktionen auftreten. Das Spanische – und besonders das lateinamerikanische Spanisch – kennt diese krassen Unterschiede nicht. Es gibt keine relevanten Qualitätsveränderungen zwischen betonten und unbetonten Silben und keine relevanten Reduktionen. Auch nichtakzentuierte Silben haben im Spanischen eine stabile Struktur. Allerdings werden durch die häufig insgesamt geringe Sprechspannung akzentuierte wie nichtakzentuierte Vokale im Spanischen flüchtig artikuliert.

## Rhythmus

Die lateinamerikanische Variante des Spanischen (und auch die andalusische) weist ausgesprochen wenig Sprechspannung auf. Das hat nicht nur für den segmentalen Bereich Konsequenzen, sondern auch für den suprasegmentalen, insbesondere für den Rhythmus. Das Spanische wird zu den Sprachen mit silbenzählendem Rhythmus gerechnet, d.h., der Wechsel von akzentuierten und nichtakzentuierten Silben ist relativ ausgeglichen, der Spannungskontrast ist nicht sehr groß.

Die Reduktionen, die es im Deutschen auf der Wortebene gibt, kommen auch in den rhythmischen Einheiten vor. Im Spanischen sind sie dagegen nicht entscheidend für den Sprechrhythmus, hier fehlt die artikulatorische Deutlichkeit und die Verlangsamung des Sprechtempos bei den Akzentsilben. Nichtakzentuierte Silben werden im Vergleich zum Deutschen nicht gerafft, unbetonte Vokale und Endungen werden nicht reduziert. Die rhythmischen Einheiten im Spanischen haben durchschnittlich acht Silben (vgl. Navarro Tomás 1948: 38, 46), sie sind also kleiner als im Deutschen.

## Melodie

Wenn auch die melodischen Grundverläufe vergleichbar sind, gibt es doch Unterschiede zwischen dem lateinamerikanischen Spanischen und dem Deutschen. Navarro Tomás (1948: 37) behauptet bezüglich der Sprechstimmlage, dass das Kastilische einen ähnlich tiefen Sprachton wie das Deutsche aufweist, dass aber das Andalusische und damit das lateinamerikanische Spanisch einen höheren Ton als das Kastilische hat. Er beschreibt eine große Vielfalt an Intonationsmustern, beschränkt diese aber auf die sog. Volkssprache, während die höheren Schichten nicht davon betroffen seien und eine eher einheitliche Intonation aufweisen (1948: 12). Heute wird ein solcher Unterschied nicht mehr gemacht. Es kann vielmehr festgestellt werden, dass indianische oder europäische Sprachen als Substrat für die Vielfalt melodischer Formen in Lateinamerika fungiert haben, wie z.B. das Italienische in Argentinien und Uruguay.

Relevant ist noch das Problem der Lösungstiefe, die in der spanische Literatur nicht erwähnt wird. Das Erreichen derselben ist in der spanischen Sprache nicht system-relevant, wie es im Deutschen vor allem in gelesenen oder nachdrücklich gesprochenen Äußerungen der Fall ist.

## 2.2 Koartikulation

Das lateinamerikanische Spanisch weist in diesem Bereich dieselben Kontraste zum Deutschen auf wie das europäische Spanisch. Aufgrund des höheren Sprechtempos und der geringeren Spannung gibt es zahlreiche koartikulatorische Veränderungen. Dabei sind Assimilationen häufig regressiv, d.h., ein Laut wird vom nachfolgenden Laut beeinflusst und nicht umgekehrt – progressiv – wie im Deutschen.

## 3 Segmentales

### 3.1 Vokale

Nach Zamora Munné/Guitart (1982: 128) gibt es keine Unterschiede im Vokalismus zwischen Lateinamerika und Spanien – wie es im Konsonantismus der Fall ist, auch keine, die zu einer Aufteilung in dialektale Regionen innerhalb Lateinamerikas führen könnten. Das heißt, es gibt im lateinamerikanischen Spanisch wie im Kastilischen fünf Vokalphoneme /a, e, i, o, u / (vgl. die Gegenüberstellung zum Deutschen im Beitrag „Spanisch“ von Hirschfeld).

#### Übersicht 1: Die Vokale des (lateinamerikanischen) Spanischen

<b>i</b>				<b>u</b>
	<b>e</b>		<b>o</b>	
		<b>a</b>		

Folgende lateinamerikanische Besonderheiten lassen sich feststellen:

- ◆ Aufgrund des Einflusses von Quechua wird in den Andenregionen eine Neutralisation der auslautenden unbetonten Vokale /e/ - /i/ sowie /o/ - /u/ vorgenommen, die meist zugunsten der geschlossenen Varianten erfolgt.
- ◆ Im Hochland von Mexiko und in den Andenregionen kommt es zur Elision von unbetonten Vokalen (vgl. Dietrich/Geckeler 1990: 179).
- ◆ Kubarth (1987: 28) beschreibt eine Vokalöffnung bei der Aspirierung oder beim Verstummen des auslautenden /-s/. Dieses Phänomen ist auf das Andalusische zurückzuführen.

### 3.2 Konsonanten

Das Andalusische als Basis für das Lateinamerikanische wird vor allem im segmentalen Bereich deutlich, besonders im Konsonantismus. Als charakteristisch gelten der *Yeísmo* und der *Seseo*. Beide Erscheinungen führen zu einer Verkleinerung des Konsonantensystems von 20 auf 18 Phoneme, wie sie im Folgenden beschrieben wird. Generell gilt aber auch für den Konsonantismus die vergleichende Darstellung im Beitrag „Spanisch“ von Hirschfeld.

#### Übersicht 2: Vergleich der Konsonantenphoneme des (lateinamerikanischen) Spanischen und des Deutschen

Artikulationsstelle → Artikulationsart ↓	labial	dental-alveolar	palatal	velar
explosiv stimmlos stimmhaft	p b	t d	tʃ	k g
frikativ stimmlos stimmhaft	f	θ	s j	x
nasal	m	n	ɲ	ŋ
liquid		l	ʎ	
vibrant		r r:		



Als *Yeísmo* wird die phonologische Aufhebung, d.h. der Zusammenfall des Paares /ɣ - j/ zu /j/ bezeichnet. Die lautliche Realisierung der Buchstaben <ll> und <y>, die im kastilischen Spanisch bedeutungsunterscheidend ist, erfolgt in beiden Fällen als stimmhafter palataler Frikativ. Lediglich in einigen Andenregionen Kolumbiens, Ecuadors, in Paraguay und Südbolivien wird dieser Unterschied noch beibehalten. Somit werden Wortpaare wie *pollo* (Hühnchen) und *poyo* (Sitzbank) in ihrer Aussprache identisch.

Der *Seseo* ist der Zusammenfall der Phoneme /s/ und /θ/ zu /s/. Dieses Phänomen tritt in ganz Lateinamerika auf. Aufgrund des *Seseos* sind die Paare *coser* (nähen) und *cocer* (kochen) homophon. Um Verwechslungen zu vermeiden, weicht man in Lateinamerika auf neue Lexeme aus (*cocinar* für *cocer*). Im Bereich der Konsonanten /s/ ist eine Reihe von Modifikationen bzw. Abschwächungen zu verzeichnen. Paufler (1977: 57ff.) beschreibt sechs verschiedene Varianten, die drei wichtigsten davon sind:

- ◆ Das o.g. /s/ wird als prädorsale und konvexe Variante realisiert.
- ◆ Als aspirierte Variante erscheint [h] am Silbenende.
- ◆ Es kommt zum vollständigen Schwund des /s/ am Silbenende, verbunden mit einer Längung des vorangegangenen Vokals.

Die beiden letztgenannten Varianten können auch am Wortende vorkommen. Dieses Phänomen ist aber auf einige karibische Regionen beschränkt, da das auslautende /-s/ oft eine grammatische Markierungsfunktion hat (es kann z.B. den Plural signalisieren) und aufgrund dessen beibehalten wird.

Als ein weiteres Merkmal des lateinamerikanischen Spanisch kann man die Realisierung des Phonems /x/ als [h] sowohl in der Anlautposition als auch im Inlaut anführen, z.B. *conejo* (Kaninchen) - [ko'neho - ko'neho].

Auch die Phoneme /l/ und /r/ sind instabil und neigen zum Zusammenfall. Die Neutralisierung kann als eine Art Zwischenlaut realisiert werden. Es kommt aber auch vor, dass die Laute verwechselt werden (es wird [l] für /r/ realisiert und umgekehrt). Für diesen Austausch der Phoneme gibt es aber keine festen Regeln und manchmal ist eine richtige Zuordnung nicht möglich; z.B. *verdad* (Wahrheit) - [bel'da], *papel* (Papier) - [pa'per].

Weitere Merkmale des lateinamerikanischen Spanisch sind:

- ◆ die Reduktion einiger Konsonantengruppen; sie werden vereinfacht, indem der erste Explosiv ausfällt, z.B. *doctor* [doktor - do'tor]; *acción* [ak'sion - a'sion]; <*optar*> [op'tar - o'tar];
- ◆ die Elision des intervokalischen /d/ in den Suffixendungen <*-ado*> ([a₂]) und <*-ido*> ([i₂]).

## 4 Laut-Buchstaben-Beziehungen

Mit Ausnahme der unten aufgeführten Fälle gelten die gleichen Regeln wie für das europäische Spanisch (vgl. dazu den Beitrag „Spanisch“ von Hirschfeld). Die Unterschiede sind durch Fettdruck hervorgehoben.

### Übersicht 3: Laut-Buchstaben-Beziehungen im lateinamerikanischen Spanischen und im Deutschen

Schrift- zeichen	Lautliche Entsprechung mit Beispiel	
	Lateinamerikanisches Spanisch	Deutsch
c	k casa (Haus) s cero (Null)	ts Zentrum
g	g gas (Gas) ɣ viga (Balken) x general (General) h general (General)	g Gas k Weg
j	x julio (Juli) h julio (juli)	j Juli
ll	ʎ lleno (voll) j lleno (voll)	l voll
s	s oso (Bär) h cosmos (Kosmos) stumm: tres (drei)	s Kosmos z Öse ʃ Spiel, Straße
x	gs taxi (Taxi) s texto (Text) h texto (Text)	ks Taxi
z	s zona (Zone) stumm: pez (Fisch)	ts Zone

## 5 Hinweise für den Unterricht

### 5.1 Häufige phonetische Abweichungen

Die meisten Abweichungen treten als Interferenzerscheinungen des europäischen wie des lateinamerikanischen Spanisch in Erscheinung (vgl. die Darstellung im Beitrag „Spanisch“ von Hirschfeld). Einige Unterschiede gibt es im suprasegmentalen Bereich und bei den Konsonanten. Als wichtigste und stärker als im europäischen Spanisch wirkende Fehlerquelle ist der allgemeine Mangel an Sprechspannung zu nennen. Das verursacht eine Reihe von Fehlern im segmentalen und suprasegmentalen Bereich und führt dazu, dass Fehler, die für Spanischsprechende als typisch bezeichnet werden, bei Lateinamerikanern oft deutlicher als bei Spaniern sind. Im Folgenden werden Ergebnisse einer umfangreichen Fehleranalyse (Alvarez-Finkbeiner 1995: 84ff.) zusammengefasst:

#### Suprasegmentalia

##### Melodie

- ◆ Die Tonbrüche und der Melodieverlauf sind nicht ausgeprägt genug. Das betrifft vor allem den Anstieg der Endmelodie bei Entscheidungsfragen und den Fall in die Lösungstiefe bei abgeschlossenen Äußerungen.

##### Rhythmus / Satzakzent / Pausen

- ◆ Es werden zu kleine rhythmischen Einheiten gebildet, d.h., es zeichnet sich die Tendenz ab, zu viele Nebenakzente zu setzen.
- ◆ Durch die Bildung kleiner Akzentgruppen werden auch zu viele Pausen gemacht.
- ◆ Die Reduktionen der nichtakzentuierten Silben fehlen oft – hauptsächlich bei den deutschen Endungen <-en> und <-er>; das führt zu einer stärkeren Ausgeglichenheit und widerspricht dem kontrastierenden Rhythmus des Deutschen.

##### Wortakzent

- ◆ Oft werden falsche Silben hervorgehoben, hauptsächlich die vorletzte und letzte Silbe. Bei Komposita treten mehrere Nebenakzente auf.
- ◆ Die Akzentuierungsmittel werden nicht angemessen eingesetzt: Die Akzentstellen sind nicht deutlich genug markiert und der betonte kurze Vokal wird meist zu lang gesprochen.

## Segmentalia

### Vokale

- ◆ Der Neueinsatz fehlt. Sowohl im Wortanlaut als auch im Silbenanlaut (bei Komposita oder Präfixen) wird die Silbengrenze verschoben: Der auslautende Vokal oder Konsonant wird mit dem anlautenden Vokal des nachfolgenden Wortes zu einer Silbe verbunden.
- ◆ Die spanische Sprache kennt keinen Unterschied zwischen langen, gespannten und kurzen, ungespannten Vokalen, so wird diese Distinktion oft nicht eingehalten. Betonte kurze Vokale werden zudem generell gedehnt, unbetonte lange Vokale verkürzt.
- ◆ Die gerundeten Vorderzungenvokale /ø:/, /œ/, /y:/ und /ɣ/ sind unbekannt. Sie werden durch die spanischen Vokale /o/ und /u/ ersetzt.
- ◆ Die verschiedenen E-Laute werden nicht differenziert und durch das spanische /e/ ersetzt.
- ◆ Die erforderlichen Reduktionen beim Murrelvokal [ə] und beim vokalisiertem R [ɾ] werden nicht realisiert.

### Konsonanten

- ◆ Die Fortisexplosive /p, t, k/ werden mit ungenügender Spannung und ohne Behauchung, die Lenisexplosive /b, d, g/ ebenfalls mit ungenügender Spannung, teilweise sogar frikativ gebildet.
- ◆ Die Auslautverhärtung wird nicht realisiert.
- ◆ Das /h/ am Wort- und Silbenanfang bleibt oft stumm.
- ◆ Nur ungenügend unterschieden werden Ich- und Ach-Laute ([ç] und [x]), die S-Laute ([s] und [z]) und die R-Laute (Reibe R [ʁ] sowie vokalisiertes R [ɾ]).
- ◆ Konsonantenhäufungen werden vereinfacht: entweder werden sie durch dazwischen geschobene Sprossvokale aufgebrochen oder einzelne Konsonanten werden einfach nicht realisiert.
- ◆ Der Ang-Laut [ŋ] wird mit nachfolgendem Verschluss gebildet.
- ◆ Assimilationen verlaufen generell regressiv.

## 5.2 Didaktische Empfehlungen

Im Unterricht sollte hauptsächlich auf die richtige Realisierung im suprasegmentalen Bereich geachtet werden, insbesondere auf die Artikulationsspannung. Ferner sollte man den Lernenden die phonologischen Merkmale der deutschen Sprache bewusst machen. Besonderer Wert ist auf die Realisierung der einzelnen Laute (Lippen- und Zungenstellung) zu legen, die spanischsprachigen Deutschlernern Schwierigkeiten bereiten.

### Suprasegmentalia

- Es ist auf eine hohe Sprechspannung bei den akzentuierten Silben zu achten. Spanischsprechende artikulieren alle Silben mit gleichmäßiger Spannung: die schwachen zu stark, die starken zu schwach.
- In den unbetonten Silben ist eine verminderte Spannung erforderlich, damit es zu den entsprechenden Reduktionen kommt, z.B. in den Endungen <-en, el>.
- Es ist auf Einhaltung der Silbengrenzen zu achten (Neueinsatz).
- Es dürfen nicht zu viele Nebenakzente und Pausen auftreten (lange rhythmische Einheiten).
- Auf der Wort- und Äußerungsebene ist die korrekte Positionierung der Akzentstelle wichtig.
- Ebenso müssen die richtigen Mittel der Akzentrealisierung verwendet werden: hohe Artikulationsspannung, Dehnung der gesamten akzentuierten Silbe und nicht des akzentuierten Vokals sowie ein deutlicher Tonbruch. Bei nichtakzentuierten Silben müssen Raffungen, Reduktionen, Assimilationen und Elisionen realisiert werden.
- Die Sprechmelodie sollte ebenfalls markante Tonbrüche in den Hauptakzentsilben aufweisen sowie bei der terminalen Melodieführung die Lösungstiefe erreichen.

### Segmentalia

#### Vokale

Das deutsche Vokalsystem ist für Spanischsprechende sehr kompliziert und sollte daher genau dargestellt werden, da die einzelnen Laute auch bedeutungsunterscheidend wirken (*schön – schon*). Hörübungen sollen zunächst die Wahrnehmung derselben gewährleisten. Zu üben sind besonders:

- die Distinktion 'lang' und 'kurz' als Hauptmerkmal des deutschen Vokalismus, besonders in der Kombination 'lang' + 'gespannt' und 'kurz' + 'ungespannt';
- die korrekte Realisierung der gerundeten Vorderzungenvokale (Ö- und Ü-Laute), sowie auch hier die Quantitäts- und Qualitätsopposition;
- die Differenzierung der verschiedenen E-Laute;
- der Neueinsatz im Wort- und Silbenanlaut.

### Konsonanten

Die Artikulationsspannung ist besonders zu kontrollieren – hauptsächlich bei der Realisierung der stimmlosen und stimmhaften Explosive. Die Konsonantenverbindungen und -häufungen sind ebenfalls eine besondere Schwierigkeit. Zu üben sind weiter:

- die Unterscheidung zwischen /s/ und /z/;
- die Realisierung des /h/;
- die Bildung und Unterscheidung der Laute [x, ç, j];
- die Differenzierung der verschiedenen R-Laute;
- die Nasale, die nicht, wie im Spanischen üblich, assimiliert werden dürfen, sowie die Bildung des Ang-Lautes ohne nachfolgenden Verschluss;
- die Realisierung der Auslautverhärtung und der progressiven Assimilation.

### Laut-Buchstaben-Beziehungen

Die deutsche Graphie stellt ein Problem dar, weil sie bei Verwendung der gleichen Schriftzeichen nicht dieselben Lautentsprechungen wie im Spanischen aufweist. Bezüglich ihrer Auswirkung auf die Aussprache sind folgende Regeln zu vermitteln:

- <h> nach Vokal oder Doppelvokal ist ein Zeichen für einen langen Vokal.
- Der Vokal vor einem Doppelkonsonanten wird kurz gesprochen.
- <sch> oder <sp> oder <st> im Silbenanlaut werden als [ʃ] (+ [p, t]) realisiert.
- <ch> nach <e, i, ä, ö, ü, äü, ei, eu, l, n, r> wird zu [ç]; nach <a, o, u, au> wird es zu [x].
- <s> im Wort- und Silbenanlaut wird nach stimmhaften Lauten stimmhaft, nach stimmlosen stimmlos (Assimilation). Im Wort- und Silbenauslaut ist es generell stimmlos.
- <r> nach langem Vokal und die unbetonte Silbe <-er> werden als vokalisiertes R realisiert. In allen anderen Positionen wird <r> frikativ gesprochen.

## Literatur

- Alarcos Llorach, E. (1975): *Fonología Española*. La Habana.
- Alarcos Llorach, E. (1994): *Gramática de la lengua española*. Madrid.
- Alvarez-Finkbeiner, M. (1995): *Kontrastive Analyse Spanisch - Deutsch im suprasegmentalen Bereich*. Konsequenzen für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Magisterarbeit, Herder-Institut Leipzig.
- Bauer, B. / Wolff, J. (1977): *Spanische Schüler - deutsche Lehrer*. Sprachvergleich als Hilfe für den Anfängerunterricht und allgemeine Informationen. Düsseldorf.
- Dietrich, W. / Geckeler, H. (1990): *Einführung in die spanische Sprachwissenschaft*. Berlin.
- Grab-Kaempfer, E. (1988): *Kontrastive Phonetik und Phonologie Deutsch – Spanisch*. Heidelberger Beiträge zur Romanistik 23. Frankfurt u.a.
- Hirschfeld, U. (1982): *Konfrontative phonologisch-phonetische Untersuchungen Spanisch – Deutsch als Grundlage für die Intensivierung der Entwicklung von Aussprachefertigkeiten bei der Aneignung des Deutschen durch Spanischsprechende in der Anfangsetappe*. Univ. Halle (Diss.).
- Hirschfeld, U. (1988): *Sprachvergleich Spanisch – Deutsch im Bereich der Phonetik und Phonologie*. In: Wotjak, G./Rogales, A. (Hg.): *Studien zum Sprachvergleich Deutsch – Spanisch*, 31-36. Valladolid.
- Hirschfeld, U. / Wolff, J. (1998): *Nicht auf den Mund gefallen*. Ausspracheübungen für Spanische Deutschlernende. Madrid.
- Kubarth, H. (1987): *Das Lateinamerikanische Spanisch: Ein Panorama*. München.
- Navarro Tomás, T. (1948): *Manual de entonación española*. New York.
- Paufler, H. D. (1977): *Lateinamerikanisches Spanisch*. Phonetisch-phonologische und morphologisch-syntaktische Fragen. Linguistische Studien. Leipzig.
- Real Academia Española (1973): *Esbozo de una nueva gramática de la lengua española*. Madrid.
- Rohwedder, E. (1981): *Spanische Aussprache*. Lateinamerikanisch-andalusischer Standard. Leipzig.
- Rohwedder, E. (1975): *Zur Lautung, Grammatik und Lexikologie des lateinamerikanischen Spanisch*. In: *Fremdsprachen* 19, Heft 2, 119-123. Leipzig.
- Stock, Eberhard (1980): *Untersuchung zu Form, Bedeutung und Funktion der Intonation im Deutschen*, Berlin.
- Vicente Álvarez, S. (1995): *Fonética y fonología de la lengua alemana*. Introducción a la pronunciación y estudio comparativo alemán-español. Madrid.
- Zamora Munné, Juan C. / Guitart, Jorge M. (1982): *Dialectología hispanoamericana*. Salamanca.
- Zamora Vicente, A. (1967): *Dialectología española*. Madrid.